

Elternentfremdung

Würzburg (cj) „Wenn ein Kind einen von ihm getrennt lebenden Elternteil nicht sehen möchte, kann das sehr verschiedene Gründe haben“, sagt der Würzburger Psychiater und Psychotherapeut Dr. Wilfrid von Boch-Galhau, „beispielsweise schlechte Erfahrungen wie körperliche Misshandlung sowie sexueller Missbrauch“. Von einer manipulierten Eltern-Kind-Entfremdung oder vom Parental Alienation Syndrom (PAS) spricht man nach Angaben des Würzburger Experten, „wenn ein Kind einen völlig normalen liebevollen Elternteil feindselig ablehnt, und dies aufgrund einer massiven Manipulation durch einen Elternteil und/oder andere wichtige Bezugspersonen, von denen das Kind abhängig ist, geschieht“.

In den USA wurden Symptome und Auswirkungen der Eltern-Kind-Entfremdung erstmals 1985 von dem Psychiater Richard Gardner beschrieben. Er bezeichnete das Verhalten sogar als Gehirnwäsche. Wilfrid von Boch-Galhau erläutert die wichtigsten Punkte zu PAS:

- Die Elternteile, die ihre Kinder ihrem Ex-Partner/-in entfremden, sind sich nicht immer einer Schuld bewusst. Sie haben oft ein eigenes Verlusttrauma in ihrer Kindheit erlebt, das bei einer Scheidungskrise wieder hervorbricht. Ihre Kinder werden dann bei einer Trennung zum Kitt für eigene Wunden. Andere Motive sind Wut und Hass auf den Ex-Partner, die Ex-Partnerin, oder Rache verbunden mit dem Wunsch, ihn zu verletzen. Verletzt wird aber letztlich das gemeinsame Kind.
- Der Elternteil, bei dem das Kind lebt, nutzt seinen in der Regel stärkeren Einfluss aus und gibt Doppelbotschaften: Bei Aufforderungen wie „Geh doch zu deinem Vater/deiner Mutter“ schwingt unausgesprochen mit: „Aber wehe, du gehst.“ Oder es wird hinzugefügt: „Aber es tut mir sehr weh, wenn du gehst.“ So entstehen beim Kind Loyalitätskonflikte. Es hat bereits einen Elternteil verloren und bekommt Angst, noch den anderen zu verlieren.
- Auch Schuldgefühle kommen häufig vor, wenn das Kind den Kontakt eigentlich möchte, aber sich nicht traut, das zu sagen. Entfremdende Mütter oder Väter schildern den anderen Elternteil in verzerrten Bildern und bringen das Kind dazu zu sagen: „Ich will nicht zu ihm/zu ihr.“ Dieser scheinbare Kindeswillen ist aber ein manipulierter Wille, der gerne für eigene Ziele benutzt wird.

- Ein oft geäußertes Satz ist: „Das Kind soll zur Ruhe kommen.“ Deshalb meinen manche Familienrichter, die den Hintergrund von PAS nicht kennen, es sei besser, wenn ein Kontakt ausgesetzt wird. In der Folge dieses Beschlusses sehen auch oft die Familienangehörigen des abgelehnten Elternteils (Großeltern, Tante, Onkel) das Kind nicht mehr.
- Entfremdende Eltern lehnen häufig eine Beratung ab, selbst wenn sie vom Jugendamt oder Familiengericht angeregt wurde. Sie sehen ihr Verhalten für richtig an und geben vor: „Das Kind will ja nicht, man kann es nicht zwingen.“

Die Folgen von PAS für das Kind

- Wenn ein Kind ständig hört, dass sein Vater/seine Mutter ein schrecklicher Mensch sei, wird es sich, vor allem wenn es noch sehr jung ist, diese verzerrte Darstellung zu eigen machen. Da der Kontakt ausbleibt, kann es nicht überprüfen, ob diese Aussage stimmt.
- Einseitige Darstellungen wie „gute Mama, böser Papa“ oder umgekehrt führen zu starken Wahrnehmungsverzerrungen und letztlich zu einer Selbstentfremdung. Diese Kinder sind später oft sehr unsicher, manche entwickeln eine völlig unrealistische und überzogene Selbsteinschätzung, viele leiden unter Beziehungs- und Persönlichkeitsstörungen. Sie haben zudem häufig mit psychosomatischen Problemen wie Sucht oder Ess-Störungen zu kämpfen.

„So haben die Folgen von PAS großen Einfluss aufs Erwachsenenleben von Scheidungskindern“, sagt Wilfrid von Boch-Galhau. Bereits 2002 hat er in Frankfurt einen internationalen Kongress zu PAS organisiert, um das Thema in Deutschland bekannt zu machen.

Im Blickpunkt

Informationen zu PAS

Weitere Informationen zum Parental Alienation Syndrom (PAS) beziehungsweise zur manipulierten Eltern-Kind-Entfremdung gibt es im Internet unter: www.drvoch.de Dort wird auch auf weitere Internet-Seiten verwiesen, etwa auf die des Würzburger Vereins für betroffenen Eltern: www.pas-eltern.de